

Willkommen zu unserem Gottesdienst!

Schön, dass wir uns auf diese Weise über räumliche Distanz verbinden und Gottesdienst feiern.

Damit wir uns gut einlassen können auf diese so andere Form des Gottesdienstes, hier noch ein paar Tipps:

- *Suchen Sie sich einen Ort in Ihrer Wohnung, an dem Sie sich wohl fühlen.*
- *Alle Texte haben wir hier abgedruckt, Sie brauchen also nichts weiter.*
- *Wenn Sie möchten, können Sie eine Kerze anzünden. Auch wenn es normalerweise nicht zu unserer Tradition gehört, kann eine Kerze zu Hause helfen, sich zu fokussieren, zur Ruhe zu kommen und den alltäglichen Raum für die gottesdienstliche Feier in ein anderes Licht zu bringen.*
- *Auch eine feste Zeit kann helfen. Sonntags früh um 10 Uhr kämen wir normalerweise zusammen. Vielleicht ist das dann auch für zu Hause eine gute Zeit.*
- *Wenn Sie mit mehreren zu Hause diesen Gottesdienst feiern, können Sie sich bei den Texten abwechseln und gemeinsam ins Gespräch kommen. Sie dürfen ruhig zwischendrin unterbrechen, miteinander diskutieren, vielleicht auch eigene Worte bei den Gebeten finden.*
- *Wenn sie alleine zu Hause sind, versuchen Sie trotzdem, die Texte laut zu lesen. Es tut gut, die eigene Stimme zu hören und den Raum mit Gottes Wort zu erfüllen.*

19. Sonntag nach Trinitatis – 18.10.2020

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Heile du mich, Herr, so werde ich heil. Hilf du mir, so ist mir geholfen. (Jer 17, 14) – so heißt es im Wochenspruch. Die Texte des heutigen Sonntags laden uns ein über Heil und Heilung nachzudenken. Eine ganzheitliche Heilung, die wir von Gott erbitten dürfen.

Gebet

Barmherziger Gott,
wir machen es dir wahrhaftig nicht immer leicht mit uns.
Wir straucheln, fallen, schlagen falsche Wege ein, und tun uns und unseren Mitmenschen leider nicht immer gut.
So manche falsche Entscheidung und böses Wort lasten auf unserer Seele, unserem Gewissen, unserem Herzen.
Vor dich bringen wir all dies, all das, was uns belastet und uns innerlich zerfrisst.
Vor dich bringen wir unsere Ängste, unsere Sorgen ebenso wie unsere Schwäche und Schuld.

- ein Moment der Stille -

Nimm von uns all dies, mache uns frei, mache uns heil, richte uns auf. Gott, komm uns nahe mit deinem heilenden Wort und deiner Barmherzigkeit. Amen.

Psalm 32

(Wochenpsalm 32,1-7- Wenn möglich, kann der Psalm im Wechsel gebetet werden)

Wohl dem, dessen Missetat vergeben,
dessen Sünde getilgt ist.

Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht
anrechnet und in dessen Sinn nichts Falsches ist.

Ich verstummte, es zerfielen meine Gebeine,
da ich den ganzen Tag schrie.

Denn schwer lag deine Hand auf mir Tag und Nacht,
verdorrt war meine Lebenskraft in der Sommerglut.

Meine Sünde habe ich dir gestanden
und meine Schuld nicht verborgen.

Ich sprach: Bekennen will ich dem HERRN meine
Missetaten. Und du vergabst mir die Schuld meiner
Sünde.

Darum bete jeder Getreue zu dir in der Zeit der Not;
wenn gewaltige Wasser strömen,
ihn werden sie nicht erreichen.

Du bist mir Schutz, vor Not bewahrst du mich,
mit Jubelgesängen der Rettung umgibst du mich.

Lied

Vielleicht möchten Sie das folgende Lied singen. Gerne natürlich auch ein anderes Ihrer Wahl. Fühlen Sie sich da frei. Wenn Sie nicht singen möchten, lesen Sie sich den Text in Ruhe durch. Was sagt Ihnen zu? Was tut gut? Was befremdet?
EG 352 Alles ist an Gottes Segen

1) Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über
alles Geld und Gut. Wer auf Gott sein Hoffnung setzt, der
behält ganz unverletzt einen freien Heldenmut.

2) Der mich bisher hat ernähret und mir manches Glück
bescheret, ist und bleibet ewig mein. Der mich wunderbar
geführt und noch leitet und regieret, wird forthin mein Helfer
sein.

3) Sollt ich mich bemühen um Sachen, die nur Sorg und Unruh
machen und ganz unbeständig sind? Nein, ich will nach Gütern
ringen, die mir wahre Ruhe bringen, die man in der Welt nicht
find't.

4) Hoffnung kann das Herz erquicken; was ich wünsche, wird
sich schicken, wenn es meinem Gott gefällt. Meine Seele, Leib
und Leben hab ich seiner Gnad ergeben und ihm alles
heimgestellt.

5) Er weiß schon nach seinem Willen mein Verlangen zu
erfüllen, es hat alles seine Zeit. Ich hab ihm nichts
vorschreiben; wie Gott will, so muss es bleiben, wann Gott
will, bin ich bereit.

6) Soll ich hier noch länger leben, will ich ihm nicht
widerstreben, ich verlasse mich auf ihn. Ist doch nichts, das
lang bestehet, alles Irdische vergehet und fährt wie ein Strom
dahin.

Lesung Johannes 5,1-15

1 Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach
Jerusalem. 2 In Jerusalem beim Schaftor ist ein Teich mit fünf
Hallen, der auf hebräisch Betesda heißt. 3 In den Hallen lagen
viele Kranke. In den Hallen lagen viele Kranke, die auf die
Bewegung des Wassers warteten. 4 Denn ein Engel (des Herrn)
stieg von Zeit zu Zeit in den Teich hinab und wühlte das Wasser
auf. Wer nun als Erster hineinstieg nach dem Aufwallen des
Wassers, wurde gesund, mit welcher Krankheit er auch
behaftet war. 5 Dort war auch ein Mensch, der seit
achtunddreißig Jahren an seiner Krankheit litt. 6 Als Jesus
diesen liegen sieht und erkennt, dass er schon eine lange Zeit
leidet, sagt er zu ihm: Willst du gesund werden? 7 Der Kranke
antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich,
sobald das Wasser aufgewühlt wird, in den Teich trägt; und
wenn ich versuche, selber hinzukommen, steigt ein anderer vor
mir hinein. 8 Jesus sagt zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre

und zeig, dass du gehen kannst! 9 Und sogleich wurde der Mensch gesund, er nahm seine Bahre und konnte gehen. An jenem Tag aber war Sabbat. 10 Die Juden sagten nun zum Geheilten: Es ist Sabbat, es ist dir nicht erlaubt, deine Bahre zu tragen. 11 Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, hat zu mir gesagt: Nimm deine Bahre und zeig, dass du gehen kannst! 12 Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm sie und zeig, dass du gehen kannst? 13 Der Geheilte wusste aber nicht, wer es war, denn Jesus hatte sich zurückgezogen, da an dem Ort ein Gedränge entstanden war. 14 Später findet ihn Jesus im Tempel, und er sagt zu ihm: Du siehst, du bist gesund geworden. Sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfährt! 15 Der Mensch ging fort und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe.

Heidelberger Katechismus

Heute lesen wir Frage und Antwort 118:

Was hat uns Gott befohlen, von ihm zu erbitten?

Alles, was wir für unser geistliches und leibliches Leben nötig haben, wie es der Herr Christus in dem Gebet zusammengefasst hat, das er uns selber lehrt.

Glaubensbekenntnis

(nach Dietrich Bonhoeffer)

Ich glaube,

dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,

dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft

überwunden sein.

Ich glaube,

dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Kurzpredigt – Gedanken zu den Bibeltexten

Letzte Hoffnung

Der Evangelist Johannes beschreibt uns eine berührende Szene. Er erzählt von einem Säulenhause, in dessen Mitte ein Teich ist. Eine unterirdische Quelle bewegt ab und an das Wasser und belebt die glatte Wasseroberfläche - belebt die kranken Menschen. Ein klassischer Kurort würden wir es heute vielleicht nennen.

Unglaublich viele Menschen müssen dort gelegen haben - Was sie verbindet: die Hoffnung auf Heilung. Wer weiß, was sie schon alles versucht haben. Für viele ist dieses heilende Wasser vielleicht die letzte Hoffnung, an die sie sich noch festhalten.

Es wird erzählt, dass ab und an ein Engel vom Himmel herabsteigt, um im Teich zu baden. Der erste Mensch, der dann in das belebte Wasser geht, der wird gesund.

Keine Hoffnung

Eines Tages allerdings steigt nicht der Engel vom Himmel herab, sondern Gott selbst, Jesus Christus betritt den Ort der Leidenden. Er kommt und geht auf den Gelähmten zu.

Was erfahren wir von diesem Mann, der da liegt? Wen sieht Jesus wohl vor sich? Ein Gelähmter, ein Mensch am Boden. Ich stelle mir vor, dass er etwas Abseits liegt. Resigniert. Von ihm geht keine Hoffnung mehr aus. 38 Jahre liegt er bereits. 38

Jahre, das ist nicht einfach irgendeine Zahl. 38 Jahre musste das Volk Israel in der Wüste herumirren. 38 Jahre bedeutete eine ganze Generation. Diese Generation erreichte nie das gelobte Land. 38 - mit dieser Zahl wird gesagt: Mein ganzes Leben ist einsam, wüst und leer. Mit dieser Zahl wird gesagt: Ich werde das erhoffte Ziel nicht erreichen. Ich habe aufgegeben. Ich habe mich aufgegeben. Ich stelle mir vor, wie die Hoffnungslosigkeit den Gelähmten mit Leib und Seele zu Boden drückt. Lahm, gelähmt, außer Stande durchs Leben zu gehen. Das ist schlimm. Ohne Hoffnung, da liegen wir gelähmt am Boden. Erdrückt von den Ängsten und Sorgen über die Zukunft.

Neue Hoffnung

Genau zu einem solchen Menschen geht Jesus nun also hin. Er fragt ihn: Willst du gesund werden?

Eine gute Frage, wie ich finde. Wer nicht mehr hofft, der kann auch nicht enttäuscht werden. Vielleicht aus eben diesem Selbstschutz hat der Gelähmte mit der Hoffnung auch das Ziel selbst aufgegeben. Er hat resigniert.

Das wird auch an seiner Antwort deutlich. Er sagt nicht etwa: Klar, natürlich will ich gesund werden. Das wollen doch alle hier. Nein. Der Gelähmte antwortet: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

Diese Stelle finde ich richtig traurig und möchte daher auch ein wenig bei dieser Antwort des Mannes stehen bleiben.

Herr, ich habe keinen Menschen. - Dieser Mensch sitzt seit 38 Jahren unter zig anderen Menschen, er lebt in der größten Stadt Israels und ist doch unendlich einsam. Wir wissen nicht, was passiert ist. Vielleicht haben ihn alle Freunde und die Familie alleingelassen, als er vor 38 Jahren krank wurde. Vielleicht haben sie sich mit der Zeit überfordert gefühlt.

Vielleicht war er auch anstrengend und vielleicht war er sogar ungerecht und mürrisch, gemein und verletzend zu ihnen. Wir wissen es nicht. Wir wissen nur: Jetzt ist er einsam.

Keine Hoffnung, keinen Menschen, am Boden... das kann jedem von uns passieren, aus den unterschiedlichsten Gründen. Ja, sogar ein scheinbar glücklicher Mensch, kann mit einer gelähmten Seele am Boden liegen. Starr vor Angst, Sorge, Lebensmüdigkeit.

Der Gelähmte erkennt nicht den Hoffnungsträger vor ihm, stattdessen formuliert er seine Traurigkeit, lässt es raus: Ich bin allein. Und genau diesem kommt Gott nahe. Das ist doch eine unbeschreiblich tröstliche Botschaft: Gott erkennt unser Leiden, hört die verstummten Schreie, sieht den versteckten Schmerz und ist da.

Heilung

Die körperliche Heilung geschieht fast nebensächlich.

8 Jesus sagt zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre und zeig, dass du gehen kannst! 9 Und sogleich wurde der Mensch gesund, er nahm seine Bahre und konnte gehen.

Wenn dies ein Märchen wäre, so würde es hier enden. Oder nein, vielleicht würde noch ein großes Freudenfest gefeiert.

Doch im Leben läuft es nicht wie im Märchen, das wusste schon Johannes, der uns diese Geschichte erzählt.

Es war nämlich Sabbat, Ruhetag und auf dem Weg in sein neues Leben begegnete der Geheilte einigen Strenggläubigen.

Diesen fällt nichts besseres ein als zu ihm zu sagen: Es ist heute Sabbat; du darfst dein Bett, deine Bahre nicht tragen.

Ach, Mensch, was ist nur manchmal los mit uns?! Warum nicht mal gönnen können? Warum nicht mitfreuen? Gott danken für Handeln, seine Nähe, für all das unergründlich wunderbare, dass er auf so vielfältige Weise an uns und unseren Mitmenschen tut. Und ja, manchmal auch auf befremdliche unerklärliche Weise tut.

Gott tut uns gut und wir sollen einander um Gottes Willen gut tun – mit Worten und Taten, mit Herz und Verstand.

Wir sollen uns mitfreuen und Gott loben, wenn jemand wieder eine neue Perspektive, neue Hoffnung geschenkt bekommt. Wir sollen uns mitfreuen, wenn Gott eine Seele aufrichtet und heil macht. Wir sollen uns mitfreuen und Gott danken, dass er auch zu denen geht, die wir längst aus dem Blick verloren haben.

Und wenn Gott zu uns kommt, wenn wir niedergedrückt sind, alleine, hoffnungslos, wenn Gott uns genau dann nahe kommt und uns aufrichtet, dann sollten wir es dem Geheilten in der Geschichte gleich tun: Dann sollten wir zeigen, dass wir Dank Gott durchs Leben gehen können. Dann sollten wir zeigen, dass Gott unsere Seelen heil macht und uns Hoffnung und Leben schenkt.

Egal, was andere von uns denken, wie sie auf unsere Glaubensbekenntnisse und Hoffnungsgeschichten reagieren. Lasst uns miteinander lernen, zu staunen über Gottes Barmherzigkeit. Und möge Gott uns offene Augen und Herzen schenken für die, die alleine am Boden liegen. Lasst uns die Engel sein, die ihnen helfen heil zu werden.

(Hier kann sich noch Stille oder ein Gespräch anschließen).

Fürbittengebet

Gott,
wir bitten dich um Heil.
So viel Unheil geschieht auf der Welt, Krankheiten, Kriege,
Terror, Dürre.
So viel Unheil auch von Menschenhand gemacht.
Das wollen wir nicht länger hinnehmen.
Zeige uns Wege auf, der Welt und deinen Geschöpfen gut zu tun.
Gott,
wir bitten dich um Barmherzigkeit.

Es ist traurig und beschämend, wie hartherzig wir Menschen oft miteinander umgehen.

Erweiche die Herzen deiner Kinder.

Zeige uns Wege auf, der Welt und deinen Geschöpfen gut zu tun.

Gott,

wir bitten dich um Hoffnung.

Wir denken an die vielen Menschen, die am Boden sind, die sich einsam fühlen, die keine Perspektive mehr sehen.

Mach uns für sie zu Boten deiner Hoffnung.

Zeige uns Wege auf, der Welt und deinen Geschöpfen gut zu tun.

Alles, was uns noch bewegt, legen wir in die Worte, die uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Unser Vater

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Lied

Wenn Sie möchten, können Sie hier noch ein Lied singen oder einen Liedtext lesen. Zum Beispiel :

EG 281,3 Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm sei unserm Gott im Heiligtum, der Tag für Tag uns segnet; dem Gott, der Lasten auf uns legt, doch uns mit unsern Lasten trägt und uns mit Huld begegnet. Sollt ihm, dem Herrn der Herrlichkeit, dem Gott vollkommner Seligkeit, nicht Ruhm und Ehr gebühren? Er kann, er will, er wird in Not vom Tode selbst und durch den Tod uns zu dem Leben führen.

Geben Sie sich noch einen Moment der Stille. Falls Sie zu Beginn eine Kerze entzündet haben, können Sie diese nun löschen. Wenn Sie mit anderen gefeiert haben, reichen Sie ich die Hand.